



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer

Matschoss, Conrad

Berlin, 1921

Beginn des technischen Zeitschriftenwesens. Die Verhandlungen des
Vereins

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

ein sehr umfassendes Werk über die Dampfmaschine herauszugeben, das tatsächlich, mit einer Fülle von Figuren ausgestattet, 1826 unter dem Titel „Abhandlungen der Königlichen Technischen Deputation für Gewerbe, 1. Teil“ erschien und sehr viel Beachtung fand. Auch Veröffentlichungen über die neuesten Maschinen der Tuchfabrikation folgten bald. Alle diese Werke wurden an die Fabrikanten verschenkt, um ihnen so die Mittel zur technischen Weiterbildung an die Hand zu geben. Natürlich waren auch diese Werke wichtige Unterrichtsmittel für die Gewerbeschulen, für deren besondere Zwecke später noch eine größere Zahl zum Teil hochbedeutender Bücher herausgegeben wurde. Es sei hier nur erwähnt „Die Elemente der technischen Chemie“ von dem Mitgliede der Technischen Deputation Ernst Ludwig Schubarth, das auf Veranlassung Beuths und ihm gewidmet erschien. Das Buch fand überall soviel Beifall, daß schon nach 4 Jahren eine zweite erweiterte Auflage notwendig wurde.

Beginn des technischen Zeitschriftenwesens. Die Verhandlungen des Vereins.

Handelt es sich im Vorhergehenden um einzelne in sich abgeschlossene Werke, so dachte Beuth bereits bei der Vorbereitung zur Gründung des Gewerbefleißvereins daran, als Organ dieses Vereins nunmehr auch eine regelmäßig erscheinende gewerblich-technische große Zeitschrift regelmäßig herauszugeben. Der erste Jahrgang, der in 6 Lieferungen erschien, neun Kupfertafeln und zwei Holzschnitte enthielt, wurde in Berlin bei Dunker & Humblot bereits 1822 herausgegeben. Redakteur war Dr. Ernst Ludwig Schubarth, Mitglied der Technischen Deputation, Lehrer am Gewerbeinstitut und hervorragendes Mitglied des Gewerbefleißvereins. 98 weitere Bände sind diesem ersten Band gefolgt. Reiches Wissen haben sie weit über Preußen hinaus in die Gewerbebetriebe getragen, und wer sich die Mühe nimmt, einmal in den alten vergilbten Jahrgängen zu blättern, wird erstaunt sein über den Reichtum des Inhalts. Es wäre reizvoll, an Hand dieses Inhalts auf die Geschichte der Technik und Industrie hier näher einzugehen. Zeit und Raum und der Zweck der vorliegenden Arbeit verbieten es.

Während für die Zeit Beuths noch diese Verhandlungen ein ziemlich umfassendes Bild von alledem geben, was damals Technik und Industrie besonders lebhaft interessierte, so wird natürlich, je größer die Arbeitsgebiete mit der fortschreitenden Entwicklung werden, der Ausschnitt, den auch eine große technische Zeitschrift geben kann, im Verhältnis zu dem gesamten Arbeitsgebiet immer kleiner. Es kommt noch hinzu, daß man in dem Kind in der Wiege nicht den weltberühmten Mann erkennen kann, und daß manche große Erfindung und bahnbrechende Tat erst viele Jahre nach ihrem ersten Auftreten das Aufsehen der Welt auf sich zog. So fehlen denn gerade über die Anfänge wichtigster technischer Ereignisse die Mitteilungen in den technischen Zeitschriften, die geschichtlich ganz besonders interessieren würden.

Versuchen wir aber wenigstens in der Beuthschen Zeit in den Inhalt der ersten 25 Bände etwas einzudringen, um die Arbeitsweise des Vereins kennen zu lernen und zu sehen, welche technischen und gewerblichen Fragen in dem so bedeutungsreichen ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens die Mitglieder beschäftigten.

Beuth selbst war der eifrigste Mitarbeiter; kommt doch sein Name in dem Inhaltsverzeichnis der Verhandlungen nicht weniger als 65 mal vor. Zum Teil sind es große Abhandlungen mit zahlreichen Kupfertafeln, zum Teil auch kleinere Mitteilungen, Berichte aus dem Ausland, aus dem Ministerium, Übersetzungen der verschiedensten Art. Fast jeder Beitrag aber läßt nicht nur den genauen Kenner technischer und gewerblicher Einzelheiten sehen, immer wieder wirken aus Form und Inhalt auch die auf die Erziehung eines selbständigen Gewerbestandes gerichteten großen Beuthschen Grundgedanken auf uns ein. Wo er es für notwendig hält, schrickt er auch vor harten Worten gegen die preußischen Gewerbetreibenden nicht zurück.

Beiträge zur Geschichte der Gewerbe. Aus den Verhandlungen.

Überschauen wir das ganze Gebiet, das in den Verhandlungen in den ersten 25 Jahren behandelt wurde, so erkennen wir, wie auch hier die Textilindustrie in allen ihren Verzweigungen zu dem Teil des Gewerbfließes gehört, auf den man die größte Aufmerksamkeit verwendete. Beuth selbst hat 1826 einen großen Aufsatz über die Kammgarnfabrikation in England, über die Ein- und Ausfuhr von Wolle und Wollfabrikaten verfaßt. Daraus ergibt sich, daß damals die deutschen Tuche auf dem Weltmarkt nicht gut abschnitten, weil sie zu schlecht waren. An einzelnen Stellen sei es besser geworden und Beuth freut sich, dies anerkennen zu können. Die preußischen Tuche seien zu schmutzig, und warum benutze man nicht die guten Appreturmaschinen? Es liegt an uns, wenn wir nichts leisten. Natürlich kann man zahlreiche teure Maschinen nicht in dem kleinsten Zwergbetrieb anwenden. Deshalb müssen wir zum Großbetrieb kommen. „In den Großbetrieben nämlich liegt die Zukunft,“ schreibt Beuth 1826, „und nicht in der Kleinproduktion, die würde über kurz oder lang doch verschwinden müssen.“ Der Kleinbetrieb habe durch schlechte Ware an vielen Orten zum Untergang der Fabrikation geführt. Appreturmaschinen hätten für viele nur soweit Interesse, wie es schneller mit ihnen ginge. Auf die Qualität der Ware sehe man viel zu wenig. Eingehend untersucht Beuth weiter auch die Ein- und Ausfuhrbedingungen und kommt zu dem Ergebnis, daß man die Kammgarnspinnerei sowohl im Interesse der Abnehmer wie in dem der Erzeuger unbedingt fördern müsse. Beuth schreibt dann 1830 noch weiter über die Notwendigkeit bester Appretur bei den Tuchen. Er wendet sich hier gegen die Mittelmäßigkeit in der Kunst wie beim Gewerbebetrieb, „die immer glaube, man könne ein Kunstwerk durch die Retouche wirklich vollenden“, und es nicht für notwendig halten, von Anfang an besonderen